

LGB 1994/2

Februar 1994

10. Jahrgang, Nummer 2

Inhalt:

1. Gottes freundlicher Blick
2. Qumran in den Schlagzeilen
3. Der vergessene Engel
4. Führe mich
5. Nachrichten

Gottes freundlicher Blick

Am Anfang des Monats Februar steht der Sonntag Sexagesimä (60 Tage vor Ostern), an dem wir Martin Luthers Nachdichtung des 67. Psalms singen: „Es wolle Gott uns gnädig sein“ (LKG 60, EKG 182). Dieses Lied war ursprünglich als Segenslied für den Gottesdienstschluss gedacht. Es nimmt besonders in der 3. Strophe den Segen Aarons auf versteht ihn im Sinne der Dreieinigkeit: „Uns segne Vater und der Sohn, uns segne Gott, der Heilig Geist, dem alle Welt die Ehre tu, vor dem sich fürchte allermeist. Nun sprecht von Herzen: Amen.“

An Aarons Segen, mit dem wir am Ende fast jedes Gottesdienstes gesegnet werden, erinnert auch die Bitte der 1. Strophe des Liedes: „... sein (Gottes) Antlitz uns mit hellem Schein erleucht zum ewgen Leben“. Vielleicht haben Sie sich schon einmal gefragt, was es bedeutet, wenn Gott „sein Angesicht über uns erheben“ soll. Gott beschreibt da seine Zuneigung zu uns mit einem Bild, das wir alle kennen. Wenn wir Menschen verärgert oder zornig sind, ist unser Blick finster nach unten gerichtet (vgl. 1Mose 4,6f). Treten wir einem anderen freundlich gegenüber, können wir unseren Blick frei erheben.

Gott hätte allen Grund, uns Menschen zornig anzusehen. Wir haben ihm, unserem Schöpfer den Rücken gekehrt und beleidigen ihn mit unseren täglichen Sünden. Trotzdem hat er sich uns in seinem Sohn Jesus Christus freundlich zugewendet. Durch ihn vergibt er uns unsere Schuld und stärkt uns im Kampf gegen die Verführungskünste des Teufels. Jesus nimmt unsere Schuld auf sich. Er ist der ungewöhnliche Richter, der anstelle des Angeklagten die Strafe auf sich nimmt. Durch sein Wort führt er uns auf dem richtigen Weg. So kann die Sünde nicht mehr zum Zuge kommen. Das ist es, wovon Luther in der 2. Strophe singt:

*... dass du (Gott) auf Erden Richter bist
und lässt die Sünde nicht walten;
dein Wort die Hut und Weide ist,
die alles Volk erhalten,
in rechter Bahn zu wallen.*

Weil uns Gott wegen Jesus Christus freundlich anblickt, können auch wir fröhlich werden. Sein liebevolles Entgegenkommen, verdient unseren Dank. Ist es nicht ein Jammer, dass wir Christen oft so traurig sind? Sollten uns das andere nicht mehr abspüren, dass wir den gnädigen Gott gefunden haben, der uns freundlich gegenübertritt? Dann würde wohl auch manches von dem, was wir über unseren Glauben an andere weitergeben, besser ankommen. Was können wir tun, damit wir wieder mehr Fröhlichkeit des Glaubens lernen? Da führen noch so häufige Appelle nicht weiter. Einzig und allein Gottes eigenes Wort kann uns helfen. Denn von ihm werden uns immer wieder die Augen geöffnet für die ganze Freundlichkeit und Barmherzigkeit unseres Gottes. Wenn das geschieht, bleibt aber auch die Freude nicht aus. Wie sollten wir ihm nicht mit Lobliedern danken für alle seine Wohltaten, die wir erfahren haben? Ja, auch mit den Taten des Glaubens dürfen wir Gott unseren Dank zu Ausdruck bringen. Sein Wort will bei uns gute Frucht bringen. Gott selbst gibt dazu stets neu seinen Segen und das Gelingen. Stimmen wir doch fröhlich ein in Luthers Danklied (Strophe 3):

*Es danke, Gott, und lobe dich,
das Volk in guten Taten;
das Land bringt Frucht und bessert sich,
dein Wort ist wohlgeraten. Amen.*

Gottfried Herrmann

Luther im Jahr 1524: Er beschäftigte sich u. a. mit der Übersetzung Hiobs. Thematisch passte dazu zu seinem sorgenvollen Herzen der voll aufbrechende Tumult um Thomas Müntzer. Hinzu kamen die Probleme mit dem anderen Schwarmgeist Karlstadt. Die Wurzeln waren letztlich die gleichen: alttestamentliche Gesetzlichkeit und zugleich überhebliches Wesen. So schrieb er „Wider die himmlischen Propheten“. Durch seine Veröffentlichungen und Predigten konnte Luther den ungöttlichen Geist etwas eindämmen. Gottes Wort und Segen waren sein besonderer Trost in dieser unruhigen Zeit.

Qumran in den Schlagzeilen

Im diesjährigen Evangelisch-Lutherischen Volkskalender finden wir einen interessanten Beitrag über den Gelehrten Tischendorf. Vor 150 Jahren durfte er als Gottes Werkzeug bei der Wahrheitsbestätigung der biblischen Überlieferung helfen, indem er fast das gesamte AT und NT in einer Handschrift aus dem 4. Jahrhundert entdeckte und übersetzte (sog. Codex Sinaiticus). Doch die ungläubigen Bibelkritiker sind kaum zu überzeugen. Selbstgereimtes steht bei ihnen immer noch höher im Kurs als Tatsachen.

Im letzten Jahr haben bislang seriöse Buchverlage „Bestseller“ auf den Markt gebracht, die typisch für die „Logistik“ des Teufels sind. (Das Wort „Logistik“ ist ja derzeit in Mode. Es bedeutet = Beschaffung, Ausrüstung beim Militär.) Auf seinem Gebiet ist der Teufel bekanntlich Spitzenreiter. 1991 erschien ein Buch von zwei amerikanischen Journalisten unter dem Titel „Verschlussache Jesus“. Der Untertitel lautet: „Die Qumranrollen und die Wahrheit über das frühe Christentum“. Die beiden Verfasser behaupten, das Neue Testament sei eine

Entstellung und Verdrehung der ursprünglichen Botschaft Jesu. Die Evangelienberichte von der Sündenvergebung durch Christus beruhen auf einer Fälschung. Liest man die Einzelheiten, kommt man sich vor wie bei der Aufklärung der Stasi-Akten durch die „Gauck-Behörde“. Unter Berufung auf die Ideen eines amerikanischen Professors behauptet das Buch, der Apostel Paulus habe unter dem Decknamen „Lügenmann“ als römischer Staatssicherheitsbeamter gearbeitet. Sein frommer „Gegenspieler“ sei der Herrenbruder Jakobus mit dem „kirchlichen“ Decknamen „Lehrer der Gerechtigkeit“ gewesen. Makkabäer, Sadduzäer, Essener (= eine jüdische Sekte), Zeloten (= politische Extremisten) und Judenchristen werden alle in einen Topf geworfen.

Worum geht es beim Stichwort „Qumran“ tatsächlich? 1947/48 wurden in Felshöhlen an der Nordwestseite des Toten Meeres alte Schriftrollen entdeckt. Dabei handelte es sich zum großen Teil um alttestamentliche Schriften aus dem 2. Jahrhundert vor Christus und um Materialien zu Leben und Lehre der Essener-Sekte. Der berühmteste Fund ist eine Pergamentrolle, die außer kleineren Schäden am Anfang und am Ende das gesamte Jesajabuch enthält. Das war ein schwerer Brocken für die ungläubige Bibelkritik, die das Jesajabuch bis heute drei verschiedenen Nachahmern des Propheten zuschreiben möchte. Die Jesajarolle aus Qumran enthält ohne Einschränkung alle Kapitel des Prophetenbuches. Ihr Text stimmt im Wesentlichen genau mit dem überein, den wir in unserer Bibel in den Händen haben. Auch die anderen Schriften des Alten Testaments sind in Qumran gefunden worden. Das bedeutet: Im Gegensatz zu den Behauptungen der Bibelkritik lag Gottes Wort auch schon vor Jesu Erdenzeit in dem uns bekannten Umfang vor.

Die in Qumran gemachten Funde gehören zu den bislang ältesten bekannten Bibeltexten. Es handelt sich dabei um die Hinterlassenschaften der jüdischen Sekte der Essener, die es bis in die Zeit Jesu gab. Die Essener wollten streng nach Gottes Gesetz leben und hatten sich deshalb vom übrigen Judentum abge sondert. Weil sie den Messias sehnlich erwarteten, mögen sich manche Essener auch zu Jesus gehalten haben. Aber Jesu Botschaft ist - bei manchen Ähnlichkeiten - doch grundsätzlich verschieden von den Lehren der Essener. Christus predigte nicht nur mehr das Gesetz, sondern vor allem das allen Sünder geltende Evangelium: Wer ihm und seinem Sühnewerk glaubt wird gerettet. Unser Heiland forderte keine Absonderung vom normalen weltlichen Leben, sondern den selbstlosen Einsatz seiner Anhänger auch in der beruflichen Arbeit. Seine Apostel haben nichts anderes als seinen Willen weitergetragen. In der Heiligen Schrift dürfen wir Jesus als Heiland erkennen. Bitten wir den himmlischen Vater doch im Namen Jesu ernsthaft darum!

Übrigens: Es gibt auch gute, informative Bücher über „Qumran“ mit wertvollem Bildmaterial. Sollten Sie daran Interesse haben, wenden Sie sich an die Concordia-Buchhandlung in Zwickau, die Ihnen bei der Auswahl gern behilflich ist.

Werner Stöhr

Der vergessene Engel

Es ist endlich Frühjahr geworden. Die Sonne scheint kräftig vom strahlend blauen Himmel. Ich reiße alle Fenster auf, damit der Frühling mit seinem Duft in jeden Winkel unseres Hauses einziehen kann. Ein Tag, um den Frühjahrsputz zu beginnen. Also herunter mit den Vorhängen. „Frisch gewagt ist schon halb beendet“, sage ich mir. Ein Vorhang nach dem anderen fällt auf den Berg zu meinen Füßen. Moment, da hängt doch was! Ein kleiner Papierengel schaukelt an einem Faden am unteren Gardinenrand. Jetzt im April, dabei ist doch der Weihnachtsschmuck seit Wochen fortgepackt! Während ich den Engel von der Gardine knote, fällt mir ein, dass unsere Älteste ihn in der Schule gebastelt hat. In der Adventszeit drehte er sich an einem Nähfaden am Fenster um die eigene Achse. Irgendwann muss er dann hinter eine Zimmerpflanze geraten sein. Lächeln halte ich den vergessenen Engel in meiner Hand. „Weihnachten“. Es liegt doch schon lange zurück. Das schönste Fest im Jahr. „Geschenke, Freude, Singen, Kerzen und der Duft von Tannennadeln, Gebäck und Gewürzen“. Mit einem Ruck reiße ich mich los, um den Engel in den Papierkorb zu werfen. – Doch halt! Ist Weihnachten im Frühjahr nur noch die Erinnerung an Geschenke und gute Düfte? Ist die Weihnachtsbotschaft genauso weggepackt wie die Dekoration oder sogar gleich fortgeworfen wie dieser Engel?

In Gedanken versunken lege ich den vergessenen Engel auf meinen Schreibtisch. Ich will ihn nicht wegwerfen. Dieser Papierengel soll mir das ganze Jahr die Weihnachtsbotschaft Gottes verkünden. Er soll mich erinnern an die Hoffnung in der Dunkelheit, die ihre Vollendung an Ostern findet, als Jesus für mich starb und auferstand.

Ulrike Kissel

Führe mich

Unter diesem Titel ist im Verlag der Luth. Buchhandlung H. Harms, Groß Oesingen, ein Buch erschienen, das wir unseren Lesern empfehlen möchten. Das schmale Bändchen wurde von Ch. und H.-L. Poetsch herausgeben und enthält für jeden Tag des Jahres ein Gebet. Von einem Bibelleseabschnitt ausgehend werden Gebetanliegen im Blick auf unsere Zeit formuliert. Das kann allen denen eine Hilfe und Anregung sein, die mit dem täglichen Beten ihre Not haben. (Format 11,5x20 cm, 410 Seiten, Broschur, DM 12.80, zu beziehen über die Concordia-Buchhandlung).

Nachrichten:

- Ende Januar ist die offizielle Einladung zur 80. Synodalversammlung der Ev.-Luth. Freikirche an alle Gemeinden ergangen. Die Synode wird vom 27.-29. Mai 1994 in Crimmitschau tagen. Das Lehrreferat soll in diesem Jahr Dozent P. F. Horbank/Chemnitz über die Vorzeichen des Jüngsten Tages (Arbeitstitel) halten. Anträge an die Synode sind

bis 27. März 1994 an den Präses zu richten. Antragsberechtigt sind alle Gemeinden und kirchlichen Gremien (Ausschüsse, Synodalrat, Pastorkonferenz usw.).

- Auf Vorschlag des Dozentenkollegiums empfiehlt der Synodalrat der Ev.-Luth. Freikirche die Berufung von Herrn Pastor G. Meinhold/ Crimmitschau zum Dozenten für Neues Testament am Lutherischen Theologischen Seminar in Leipzig. Er soll die Nachfolge von P. Horbank antreten, der aus Alters- und Krankheitsgründen um Entbindung von diesem Amt ersucht hat. Sofern bis 15. März 1994 kein Einspruch erfolgt, kann der Synodalrat die Berufung vornehmen. Sie bedarf der Bestätigung durch die nächste Synode.
- Am 27. Januar 1994 ist Frau Hertha Hummel/Nerchau nach einem Schlaganfall heimgerufen worden. Frau Hummel gehört seit seiner Gründung 1985 zum Vorstand des Freundeskreises unseres Luth. Theol. Seminars in Leipzig. In großer Treue hat sie dem Freundeskreis als Kassenführerin gedient. (An der Konto-Nr. des Freundeskreises ändert sich vorläufig nichts.)

Aus anderen Kirchen:

- Seit November 1993 ist die Selbständige Ev.-Luth. Kirche Vollmitglied der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirche“ (ACK). Einem entsprechenden Antrag wurde bei der Vollversammlung stattgegeben. Bisher hatte sich die SELK mit einem Gaststatus begnügt. Die ACK ist ein Zusammenschluss der verschiedensten christlichen Kirchen und Gruppierungen, der vor allem die Förderung ökumenischer Kontakte auf örtlicher Ebene zum Ziel hat. Unsere Kirche lehnt nach der Hl. Schrift eine solche kirchliche Zusammenarbeit ohne Einigkeit in Lehren und Bekennen ab.
- Bei der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) zeichnet sich ein Generationswechsel ab. Anfang Dezember 1993 wurde mit Dr. David Tswaedi (36) erstmals ein schwarzer Bischof ins Amt eingeführt. Er löst Georg Schulz DD. ab, der die Luth. Kirche im südlichen Afrika (LuKiSA) seit ihrer Gründung 1967 leitete. Im Sommer 1993 wurde außerdem Missions superintendent Gerhard Heidenreich (45) zum Nachfolger von Missionsdirektor Johannes Junker gewählt. Der neue Direktor, der bisher als Missionar in Südafrika tätig war, soll sein Amt erst am 1.6.1995 antreten.

Nächste Termine:

- 5. März 1994: Vorsteherrüste in Leipzig; das Programm geht den Gemeinden noch zu, Anm. an P. Hoffmann
- 12./13. März 1994: Wochenendsingen in Zwickau-Planitz, Anm. an Pr. G. Wilde
- 26. März 1994: Wochenendseminar für Büchertischbetreuer in der Concordia-Buchhandlung Zwickau, Anm. bitte bis 19.3.94!
- 26./27. März 1994: Jugendchor in Schönfeld